Bezugspreis
für Halle vierteljährlich des zweimaligen Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 1730; der Bezugs-Abteilung Nr. 1133. Postscheckkonto Leipzig 4605.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 100. **Halle, Montag, den 1. März** **1915.**

Die französische Offensive in der Champagne gescheitert.

2 feindliche Armeekorps zurückgeschlagen — Französische Durchbruchsversuche in den Argonnen fünfmal mißglückt.

Amerikanischer Stimmungsumschwung.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, haben die Amerikaner angefangen, sich über ihre Haltung als die größte neutrale Macht neu zu orientieren. Es wäre natürlich nicht angebracht, wenn man bei uns aus einer solchen Wandlung voreilig den Schluß ziehen würde, als ob die Amerikaner sich an und für sich in letzter Zeit zu einer deutschfreundlichen Auffassung der mit diesem Kriege zusammenhängenden Fragen der internationalen Politik bekehrt hätten. Was wir von den Amerikanern ursprünglich erwarteten und worin sie uns leider monatelang enttäuschten, war ja nichts, was irgend etwas mit ihrer Gesinnung uns gegenüber zu tun hatte; wir heischten von ihnen weder Liebe noch Zuneigung, sondern nichts als das aufrichtige Bestreben, unsere Lage, unsere kriegerischen Handlungen vorurteilsfrei, objektiv, gerecht zu beurteilen. Gewiß wurde ihnen das durch die Fülle der auf sie einstürmenden dreiverbändlerischen Lügen und Verdrehungen erschwert, aber wir vermißten bei ihnen eine Zeitlang den Willen, diesen Einflüssen zu widerstreben, gewahrten vielmehr immer wieder, wie sie sich ihnen ziemlich blindlings gläubig hingaben. Ob nun bewußt oder unbewußt, jedenfalls traten gewisse Zusammenhänge zwischen den materiellen Interessen bestimmter kapitalistischer Kreise in Amerika an den Milliardenlieferungen für unsere Feinde, besonders deren Heere, und der Haltung vieler großer amerikanischer Zeitungen zu deutlich hervor, als daß sie selbst von den auch nur einigermaßen vorurteilsfrei denkenden Amerikanern übersehen werden konnten. Das scheint schließlich zu einer starken, vor allem aber keineswegs allein von deutsch- und irisch-amerikanischen Kreisen genährten Unterströmung in der öffentlichen Meinung der Union geführt zu haben, die nun beginnt, auch die amtliche Haltung der Bundesregierung zu beeinflussen. Außerdem jedoch haben sich zweifellos auch die Interessen der amerikanischen Kriegslieferanten verändert und zwar infolge der Verschärfung des japanisch-chinesischen Streites. Wenn die Washingtoner Diplomatie der gelben Großmacht deutlich zu verstehen gab, daß eine kriegerische Lösung dieses Konfliktes ihre freundschaftlichen Beziehungen zu ihr ernsthaft gefährden würde, und wenn jetzt die Nachrichten über eine drohende Revolution in China, die Juanschikai als Vorwand zu großen Rüstungen dienen würden, andeuten, daß dem Oberhaupt der Republik der Mitte für solche Rüstungen fremde Hilfe, die nur von Amerika herrühren könnte, in Aussicht steht, so kann man aus solchen neuen weltpolitischen Wandlungen schließen, daß der amerikanischen Rüstungsindustrie bald näherliegende und lohnendere Aufgaben winken als die der Versorgung der europäischen deutschfeindlichen Mächte.

Berücksichtigt man alle diese Umstände, so verliert der Stimmungsumschwung, über den die jüngsten Meldungen aus der neuen Welt berichten, alles Rätselhafte, ja alles irgendwie Verwunderliche. Nun begreift man ohne weiteres, wie Präsident Wilson sich auf einmal bewogen fühlt, der Londoner Regierung unverbindliche Vorschläge über die Haltung Englands gegenüber der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland zu machen. Gewiß haben auch der deutsche Handelskrieg und die Noten der deutschen Regierung darüber in diesem Sinne auf ihn eingewirkt, aber bei einer ungeschwächten Fortdauer der Interessengemeinschaft zwischen amerikanischen Geschäftskreisen und der Kriegführung der Feinde Deutschlands würde dieser moralische Druck kaum ausgereicht haben, die amerikanische Regierung zu bewegen, ihre Haltung irgendwie wesentlich zu ändern. Jetzt machen sich sogar die Londoner „Times" ernsthaft wegen der Zukunft der englisch-amerikanischen Beziehungen Sorge. Die amerikanische Presse schreibt, wie dieses deutschfeindliche Hetzblatt berichtet, daß der Präsident, falls seine Vorstellungen bei Deutschland und England scheitern, vielleicht geneigt sein werde, alle Ausfuhr nach den kriegführenden Staaten zu verbieten. Ferner könne der Präsident drohen, den Handel in Konterbande zu verbieten, um England zu nötigen, die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland zuzulassen. Zugleich erfährt man, daß die Bewegung zugunsten eines Verbotes der Ausfuhr von Konterbande an Boden und an Bedeutung zunehme. Nach den letzten Meldungen aus London wird dort der Wortlaut der Note des Präsidenten Wilson über das Verbot der Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland immer noch geheimgehalten. Das läßt auf eine nicht geringe Verlegenheit der leitenden Männer in Downingstreet schließen. Wir können seelenruhig abwarten, wie man sich in London wie in Washington weiter mit der geraden, unerschütterlich festen deutschen Kriegspolitik abzufinden suchen wird.

*

Wilsons Gegner am Werk.

Frankfurt a. M., 28. Febr. Wie der Newyorker Vertreter der „Frankfurter Zeitung" meldet, erlitt in Chicago Wilsons Mayor-Kandidat Harrison eine entscheidende Niederlage infolge der Gegnerschaft der deutschen Wähler gegen Wilson.

*

Die französische Presse gegen Wilsons Vorschlag.

WTB. **Paris**, 1. März. Die Presse erklärt, Wilsons Vorschlag bezüglich des Handelskrieges könne von England nicht angenommen werden. Selbst Wilson werde dies nicht anders erwartet haben, denn er wisse, daß die Verbündeten die Blockade Deutschlands noch verschärfen müßten, um das Ende des Krieges zu beschleunigen.

Der „Temps" erfährt, Deutschland und Oesterreich-Ungarn seien ein ungeheures befestigtes Lager. Die Belagerer brauchten keine Rücksicht auf die Zivilbevölkerung zu nehmen. Das Ziel der Belagerung Deutschlands sei eben die Kapitulation. Keine Intervention könne die Maßnahmen aufhalten, die getroffen würden, um die Blockade zu verschärfen und die deutsche Seeräuberei zu beantworten. Keine Erwägungen könnten die Verbündeten veranlassen, die gesetzlichen Waffen niederzulegen, über die sie verfügten, um die Niederwerfung ihrer Gegner zu beschleunigen.

„Petit Journal" schreibt: Die Zentralmächte, die den Krieg entfesselten, wollen ihn verlängern, indem sie die Verbündeten zu zwingen suchen, ihnen Lebens- und Kampfmittel zu liefern; dagegen wollen die Verbündeten den Gegner vernichten und den Krieg beenden, indem sie dem Gegner die Zufuhr von Kampf- und Lebensmitteln absperren. Ob man da nur fragen kann, auf welcher Seite das öffentliche Interesse und das Recht liegen?

*

Wilson für ein allgemeines Ausfuhrverbot.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Newyork gemeldet: Die Regierung ist besorgt wegen der Ausfuhr nach Europa. Präsident Wilson befürwortete ein Gesetz, das ihn ermächtigt, ein allgemeines Ausfuhrverbot zu erlassen, wodurch er gewisse kriegführende Mächte zwingen will, die Belästigungen des amerikanischen Handels zu unterlassen.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier, 1. März.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Wervicq (nördlich Lille) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen.

An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation übelriechende und erstickende Gase entwickelten. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer.

Zwischen Ostrand der Argonnen und Vauquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchsversuch an; die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Ostrolenka wurden abgewiesen.

Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Ultimatum der englischen Regierung an die Streikenden.

Rotterdam, 1. März.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß die englische Regierung an die streikenden technischen Arbeiter in den Fabriken im Clyde-Bezirk ein Ultimatum richtete. Die Arbeiter werden aufgefordert, Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Es werden große Versammlungen der Streikenden einberufen, um über den Vorschlag betreffs Wiederaufnahme der Arbeit zu beraten. Jedenfalls wird der Streik nicht bis Mittwoch beendet sein. Der bekannte Vermittler Asquith richtete an die am Streik beteiligten Gewerkschaften einen Brief, worin er ausführt, daß der Streik die Staatsinteressen gefährdet. Die Regierung habe ihm mitgeteilt, daß die Anfertigung großer Munitionsvorräte, deren Heer und Flotte dringend bedürfen, dadurch verzögert wird, und daß sie darum die Arbeiter auffordert, die Arbeit bis zum 1. März wieder aufzunehmen. Wenn die Arbeiter damit einverstanden seien, werde der Streit einem Schiedsgericht vorgelegt werden, das auch das Datum, an dem die neuen Bedingungen in Kraft treten, bestimmen werde. Die englische Presse erwartet, daß die Arbeiter dieser Aufforderung gehorchen und ein Ausgleich zustande kommen wird. **Die Anzahl der Streikenden beträgt 11 000.** Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 3 Pence pro Stunde; die Arbeitgeber wollen nur ¾ Pence bewilligen.

WTB. **Berlin**, 1. März. Zum Streik in dem englischen Clydedistrikt läßt sich der „Vorwärts" über Amsterdam melden: Das Regierungskomitee für Regierungsaufträge in Metallarbeit und Schiffsbau forderte eine schiedsgerichtliche Beilegung aller Konflikte innerhalb zehn Tagen. Das Komitee empfiehlt, in den Munitionsfabriken von der ortsüblichen Arbeitsdauer abzusehen, Abzüge vom Stücklohn auszuschließen, mehr Frauenarbeit zuzulassen und jede Arbeitseinstellung abzulehnen.

Weiterhin wird dem Blatte gemeldet: 200 000 Weber in Lancashire fordern eine Lohnzulage von 10 Proz. Die Unternehmer lehnten diese Lohnzulage wegen gesteigerter Produktionskosten und schlechter Geschäftslage ab.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französische Schlappe bei Stoßweiler-Mühlbach.

c. B. **Zürich**, 28. Februar. **Aus den Vogesen werden schwere Schneestürme gemeldet, welche den Gang der militärischen Operationen beeinträchtigen. Auch im Vorgelände fiel reichlicher Schnee. In der Umgebung von St. Ludwig und Basel schneite es heute nachmittag ebenfalls tüchtig, doch vermochte sich auf dem regendurchweichten Boden nirgends eine feste Schneedecke zu bilden. Wie aus den vorliegenden Berichten zu schließen ist, leisten die Franzosen auf den Höhen südöstlich der Schlucht den angreifenden Deutschen hartnäckigen Widerstand.**

Zwischen Stoßweiler und Mühlbach, also südlich vom Münstertal, mußten die Franzosen ihre Stellungen vor den anstürmenden Deutschen räumen und sich gegen die Grenze zurückziehen.

Gefangene sind bis jetzt nicht in größerer Zahl gemacht worden. Wie aus Kolmar gemeldet wird, trafen dort am Sonntag zwei Gefangenentrupps von 17 und 28 Alpenjägern aus dem Münstertal ein. Sie wurden provisorisch im Gefängnis untergebracht.

Starke deutsche Angriffe bei Lombartzyde

Der Amsterdamer „Telegraaf" meldet aus Sluis unter dem 27. Februar: „Heute mittag und abend war wieder Kanonendonner zu hören, jedoch nicht aus englischen Marinegeschützen, der gleichfalls über Flandern donnert, sondern das schwere deutsche Geschütz. Die Deutschen greifen in der Umgebung von Lombartzyde auf dem Wege nach Nieuport kräftig an. Das Wetter ist sehr günstig, trocken, sonnig, mit leichtem Frost.

Der Zeppelinangriff auf Calais.

T. U. **London**, 28. Februar. **Der Korrespondent des „Daily Chronicle", der sich in Calais aufhielt, als der Zeppelin die Stadt bombardierte, beschreibt das Bombardement wie folgt: „Zum erstenmal seit Beginn des Krieges ist Calais das Opfer eines Zeppelinüberfalles geworden, der überraschend im Dunkel der Nacht ausgeführt wurde. Unglücklicherweise ist der Angriff nicht ohne traurige Folgen geblieben. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar wurde um 4 Uhr 19 Minuten das unheilverkündende Krachen der Explosion der ersten Bombe in der Stadt gehört, deren Bewohner ruhig im Schlafe lagen. Man begriff sofort, was geschehen war. Ein großer Zeppelin in Begleitung einer Taube hatte von der Gelegenheit einer merkwürdig wolkenlosen Nacht Nutzen gezogen und die Stadt überfallen. Er schwebte in der Höhe von ungefähr 3000 Fuß über der Stadt.**

Aus meinem Fenster konnte ich deutlich die Silhouette des langgestreckten Luftschiffes sich gegen das Dunkelblau des Himmels abheben sehen. Der Mond war am Horizont verschwunden. Das Bombardement dauerte nicht länger als fünf bis sechs Minuten, und es wurden ungefähr ein Dutzend Bomben abgeworfen. Der Zeppelin blieb aber eine Viertel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150301037/fragment/page=0001

stunde über der Stadt, bevor er in östlicher Richtung verschwand. Das Luftschiff war aus der Richtung Dünirchen gekommen und hatte erst mehrmals den Leuchtturm von Calais umkreist, bevor es über die Stadt kam, um dort seine Bomben auszuwerfen. In der Rue Dagnin in der Vorstadt Fontinets wurden drei Häuser dem Erdboden gleichgemacht. Eine einzige Bombe, die auf dem gemeinschaftlichen Hof der Häuser explodierte, legte alles in Trümmer. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet. Ein Kind von 14 Monaten war das einzige überlebende Wesen in diesen Häusern."

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. **Paris, 1. März.** Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag 3 Uhr: Bei Dixmuiden zerstörte die belgische Artillerie zwei Schanzwerke. Belgische Infanterie besetzte eine Farm auf dem rechten Yserufer. Ein belgisches Flugzeug warf Bomben auf den Hafenbahnhof von Ostende. Die Deutschen beschossen wiederum Reims und feuerten etwa 60 Granaten ab, einen Teil davon gegen die Kathedrale. In der Champagne erzielten wir bedeutende Fortschritte. Am Abend des gestrigen Tages eroberten wir zwei deutsche Schanzwerke, eins nördlich von Perthes, das andere nördlich von Beau Séjour. Zwischen diesen beiden Punkten und nordwestlich von Perthes gewannen wir Gelände und machten 200 Gefangene. Die Gesamtzahl der deutschen Soldaten, die sich seit 10 Tagen ergaben, übersteigt 1000 (?). Von den Maashöhen werden ziemlich lebhafte Artilleriekämpfe gemeldet. Im Woevre war der Tag ruhig. In den Vogesen machten wir im Gebiet von Hartmannsweilerkopf einige Fortschritte.

Allgemeine Kriegslage.

Bb. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die Franzosen in den beiden letzten Tagen in der Champagne von neuem mit starken Kräften zum Angriff vorgegangen. Aber wiederum ohne Erfolg. Die feindlichen Angriffe wurden in vollem Umfange abgewiesen. Die deutsche Front ist so stark befestigt und wird so hartnäckig verteidigt, daß alle feindlichen Angriffe, mögen sie auch mit so starken Kräften unternommen werden, zusammenbrechen. Die Tatsache aber, daß die Franzosen trotz aller bisherigen Niederlagen und Rückschläge immer wieder die Offensive ergreifen, zeigt die große Bedeutung, die sie einem Erfolge gerade in dieser Gegend zumessen. Die deutschen Truppen sind aber kräftig genug gewesen, nicht nur diese Angriffe alle abzuschlagen, sondern auch in anderen Stellen selbst erfolgreich die Offensive zu ergreifen. Bereits vorgestern wurde der Angriff gegen die feindlichen Stellungen nördlich Verdun eingeleitet. Dem Gegner wurde ein Teil davon entrissen. Die Kämpfe sind fortgeführt worden und haben auch am letzten Tage wieder einen bedeutenden Erfolg erzielt. Die Deutschen erstürmten südlich Malancourt mehrere hintereinander liegende Stellungen und wiesen alle feindlichen Gegenangriffe ab. Hierbei wurden über 250 Mann gefangen genommen und 4 Maschinengewehre erobert. Somit sind die feindlichen Schutzstellungen der Festung zurückgeworfen, was namentlich im Hinblick auf eine spätere Belagerung und die Durchführung des Angriffes gegen die Festung selbst bedeutungsvoll erscheint. Aehnliche Erfolge sind auch aus den Vogesen zu berichten. Auf einer breiten Front von 20 Kilometer sind die Franzosen auf 6 Kilometer zurückgeworfen worden; sie haben damit einen ansehnlichen Teil ihrer Stellung und des von ihnen besetzten Gebietes verloren. Die daraufhin angesetzten feindlichen Gegenangriffe wurden überall abgewiesen. Ebenso scheiterten ihre Vorstöße in den Südvogesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist vor allen Dingen das Auftreten neuer russischer Kräfte in der Gegend nördlich der Weichsel und der befestigten Narewlinie bemerkenswert. Schon vor einigen Tagen waren russische Verstärkungen eingetroffen, durch deren Einsetzen der Widerstand der Russen erneute Kraft erhielt. Es waren mit ihnen auf der ganzen Front von dem Weichselufer östlich Plock bis nach Grodno hartnäckige Kämpfe entstanden, die zum größten Teil für die deutschen Waffen erfolgreich verlaufen waren. Dieser Ausgang hat die Russen anscheinend veranlaßt, noch weitere Kräfte heranzuziehen, mit denen sie an den verschiedensten Stellen zum Angriff vorgegangen sind. An zwei Stellen sind diese Vorstöße abgewiesen worden, und zwar bei Ostrolenka und bei Grodno selbst. Bei letzterer Festung wurden die Feinde bis an die Festung zurückgeworfen.

An einem anderen Punkte dagegen haben die Russen einen Erfolg erzielt. Die Deutschen sind bei der vor einigen Tagen im Sturm genommenen Stadt Prasnysz ausgewichen, da von Süden und Osten her starke feindliche Kräfte dagegen vorgingen, und es fraglich erschien, ob ihnen gegenüber der Stützpunkt gehalten werden könnte. Anscheinend handelt es sich hierbei aber lediglich um einen örtlichen Teilerfolg, der in dem Wunsche begründet lag, die innerhalb der Stellung gelegene Stadt dem Gegner wieder zu entreißen.

Auf dem südlichen Heeresflügel dauern die Kämpfe auf der ganzen Front von der Dukla-Senke bis an die rumänische Grenze fort, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen ist. Russische Angriffe gegen die Karpathenfront wurden überall abgewiesen, wobei die Feinde erhebliche Verluste erlitten. In Südostgalizien finden die hartnäckigsten Kämpfe in der Gegend südlich Stanislau statt, bei denen die österreichisch-ungarischen Truppen trotz aller Verstärkungen, die die Russen außerordentliche Anstrengungen machen, um durch Heranziehung und Einsetzen frischer Kräfte einen günstigen Ausgang der dortigen Kämpfe herbeizuführen. Bis auf einzelne unbedeutende Teilerfolge sind ihre Angriffe aber überall abgewiesen worden, und die verbündeten Deutschen und Oesterreicher befinden sich im allgemeinen in siegreichem Vorgehen.

Das heiße Ringen bei Stanislau.

c. B. **Budapest, 1. März. Die schweren Kämpfe bei Stanislau dauern an, weil die Russen mit dem letzten Kräfteaufgebot um diese Stellungen kämpfen. Das Ziel der Russen war, die Karpathenpässe zu besetzen, um hierdurch Galizien um so sicherer behalten zu können. Unsere Offensive mit den deutschen Truppen in den Karpathen brachte gleich im Anfang den Russen eine unangenehme Ueberraschung. Trotzdem ihre Schützengräben und Deckungen drei Meter tief in den Felsen eingehauen waren, haben wir sie in einigen Tagen aus diesen Stellungen hinausgetrieben. Auch nach Norden zu haben wir bedeutende Fortschritte gemacht. Jetzt ist ein harter Kampf um einen 1200 Meter hohen Berggipfel im Gange, wo die Russen neue Truppen herangeführt haben.**

Deutschenverfolgung in Rußland.

c. B. **Kopenhagen, 1. März.** Russischen Zeitungen zufolge wurden aus der Stadt und dem Gouvernement Kiew 5000 deutsche und österreichische Familien verbannt, darunter Russinnen, die mit Deutschen verheiratet waren, und Deutsche, die in Rußland geboren, aber eingewanderten deutschen Familien entstammen. Der kurländische Ort Friedrichstadt erhielt den russischen Namen Nowograd. In Libau wurden mehrere Bürger mit 3000 Rubel Strafe belegt, weil sie auf der Straße die deutsche Sprache gebraucht hatten. In den Gouvernements Charkow und Wjatka ist ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Besonders Mehl ist nicht zu haben. Die Ursache der Lebensmittelnot liegt darin, daß alle Eisenbahnwagen zu Truppentransporten gebraucht werden und für die Lebensmittelbeförderung keine zu bekommen sind.

Die Bedeutung der Dnjestr-Linie für die Russen

„Pesti Uszag" meldet. Der Feind ist sich jetzt schon darüber im reinen, daß er zur Sicherung seines linken Flügels alles unternehmen muß, da ihm der Schutz seines rechten Flügels in Ostpreußen nicht gelungen ist. Eine andere Ursache der Anstrengungen der Russen ist darin zu sehen, daß mit dem Verlieren der Dnjestr-Linie auch der Verlust von zwei äußerst wichtigen Eisenbahnlinien verbunden wäre, darunter auch der Kiewer Hauptlinie. Diesen Verlust würde besonders die in Galizien operierende Hauptarmee der Russen fühlen. Auf der dann den Russen zur Verfügung stehenden einzigen Eisenbahnlinie wäre der Nachschub von Munition und Lebensmitteln ganz unmöglich.

Oesterreichische Flieger über Belgrad.

Aus Budapest telegraphiert man der „Frankf. Ztg.": Unsere Flieger kreisen fast täglich über den nördlichen Gebieten Serbiens und liefern sehr wertvolles Aufklärungsmaterial. Vor einigen Tagen erschienen sie über Belgrad und warfen Papierstreifen mit der Mitteilung von dem glänzenden Sieg Hindenburgs in Masuren ab. Im allgemeinen herrscht an der Save Ruhe.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Seit etwa 3 Wochen operiert eine deutsche Heeresgruppe in unmittelbarer strategischer und taktischer Anlehnung an die österreichisch-ungarische Armee in den Karpathen. Das Gelände der erbitterten Kämpfe liegt in der allgemeinen Linie Delatyn—Tucholka—Kiczera Schilsla—Berezniczau und nordwestlich.

In Eis und Schnee, in Geröll und Schlamm ringen hier deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gemeinsam um die teilweise noch von den Russen besetzten Pässe. Hier, in den Karpathen, wird die Entscheidung angestrebt, die den Feind zurückdrängen soll in die Ebenen Galiziens.

Die Entwickelung der Operationen verbietet augenblicklich noch eine Beschreibung der bisherigen schweren Kämpfe. So viel kann aber bereits heute gesagt werden: Deutschland darf stolz sein auf seine Söhne, die in den Karpathen unter unerhört schwierigen Verhältnissen, im Schnee und in der Eiskälte des Hochgebirges, ihren harten Dienst erfüllen.

Im Schnee ausgehoben sind die Schützengräben und die Feuerstellungen der Artillerie. Ueber glatte Schneeflächen, über steile Hänge führen die Angriffe. Schneebedeckte, enge und gewundene Pässe müssen gestürmt oder im feindlichen Feuer überwunden werden. Die Gefechte sind überaus heftig. Es liegt in der Natur des Gebirgskrieges, daß die Angriffe häufig nur frontal durchgeführt werden können. Umfassungsbewegungen erfordern im Hochgebirge unendliche Zeit, die der Gegner ausnutzt, um der Umfassung eine neue starke Front auf den die Nebentäler beherrschenden Höhen entgegenzustellen. So mußte häufig in heftigem Frontalkampf der Feind niedergerungen und auf rückwärtige Stellungen zurückgedrängt werden.

Mit überraschender Schnelligkeit haben sich unsere Truppen an die schwierigen Verhältnisse des Gebirgskrieges gewöhnt. Führer und Truppen haben sich den neuen Bedingungen des Kampfes im Hochgebirge angepaßt. Die mangelnde Querverbindung zwischen den einzelnen Paßstraßen ist durch ein ausgiebiges Netz von Drahtleitungen ersetzt worden. Auf Schneeschuhen gleiten ganze Kompagnien oder einzelne Patrouillen die Hängeentlang. In Baracken biwakieren die Truppen, denen mangelhafte und wenig zahlreiche Ortschaften im Gebirge keine ausreichende Unterkunft gewähren.

Unter militärischer Aufsicht arbeiten starke Kolonnen von Landeseinwohnern an notdürftiger Ausbesserung der Wege und Paßstraßen; eine fast vergebliche Arbeit, wenn die Mittagssonne die ausgefahrenen Gleise und tiefen Wagenspuren in Schneeschlamm und tiefe Wasserlöcher verwandelt.

In langem Anstieg oder in zahlreichen steilen Kurven ringen sich die Wege zu den Paßhöhen (über 1000 Meter) hinan. Zerstörte Gehöfte, wenige schwarze aus der Schneedecke ragende Trümmer und Mauerreste bezeichnen die Stätten ehemaliger Gebirgsdörfer. Für die aus der Feuerlinie in die Feldlazarette abgeschobenen Verwundeten und für die Kolonnen und Trains sind an Teilstrecken der endlosen Paßstraßen behelfsmäßig Erfrischungsstationen in Baracken errichtet worden.

Unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollziehen sich die Kolonnenbewegungen hinter der Front: eine Riesenarbeit, zu deren Bewältigung nur eisernes Pflichtbewußtsein fähig ist. Hier im Hochgebirge leisten die Kolonnen mit ihren erschöpften Pferden in Eis und Schnee Taten stillen, aber desto eindrucksvolleren, entsagungsreichen Heldentums.

Asthmatiker.

Jeder, der mit Asthma, Schweratmigkeit behaftet ist, kann das zuverlässigste Präparat, **Astmol**-Asthma-Pulver ohne Kosten prüfen. Nachher wird er keine andern Asthma-Präparate mehr gebrauchen

Astmol ist der Liebling der Asthmatiker.

Muster werden von der **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.** gegen Einsendung von 10 Pfg. für Porto gratis zugesandt.

Stadttheater.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind.
Musik von Karl Maria von Weber.

Karl Maria von Webers klassische Musik ist noch immer lebendig, und die klangschöne Melodik und graziöse Form der vorwagnerschen deutschen Oper besitzt — wie das auch der gestrige Abend erkennen ließ —, noch recht viele Freunde. Gerade Karl Maria v. Weber allerdings steht Wagner näher als die klassischen Meister des schönen Tones, die vor und mit ihm lebten. Schon im „Freischütz" finden sich Anklänge, die auf einen späteren naturalistischen Stil hinweisen; mehr ist dann noch in „Euryanthe" (die sieben Jahre später zum ersten Male aufgeführt wurde) das Suchen nach Wahrheit des Klanges zu finden, wenn auch Weber immer noch zu jenen gerechnet werden darf, deren Werken die Klangschönheit Gepräge und Wert verleiht. Ihr zu Liebe scheut er, wie die von der italienischen Schule beeinflußten älteren Meister, auch nicht vor einer Vergewaltigung des Textes durch inhaltlich unmotivierte Wiederholungen zurück, ohne dabei allerdings in allzu krasse Uebertreibungen zu verfallen.

Was Karl Maria von Webers „Freischütz" ewige Jugend verleiht, ist darum vielleicht die Vereinigung der beiden Kunstrichtungen, der Richtungen der Schönheits- und Wahrheitssucher, der Romantiker und der Naturalisten.

Die gestrige Aufführung hat diesem Doppelcharakter des Werkes Rechnung getragen. Hermann Hans Wetzler wußte schon in der Ouvertüre durch seine verständnisvolle Charakteristik zu fesseln, die den weichen, lyrischen Grundton heraushob, ohne ihm doch eine sentimentale Färbung zu geben. Seiner musikalischen Führung war es auch zu danken, daß auch im übrigen ein scharf umrissenes musikalisches Gesamtbild entstand. Wenn einzelne Unausgeglichenheiten sich trotzdem bemerkbar machten, so war das wohl auf allzu sparsame Bemessung der Gesamtproben zurückzuführen, die sich auch bei älteren Werken doch nicht umgehen lassen. Zu diesen Unausgeglichenheiten gehört, daß es beim Chor immer wieder einmal nicht recht klappt.

Im übrigen war die Aufführung auch in den Einzelleistungen eine durchaus würdige. Erna Fiebigers Agathe wurde durch den beseelten, warmen Ton ihrer Stimme, der mich namentlich in der Kavatine an die Hofopernsängerin Dennery (s. Zt. Köln) erinnerte, zu einer Darbietung ersten Ranges. Sehr wirkungsvoll war besonders auch der zarte seelenvolle Vortrag des Gebetes. Rupert Gogls Max hielt sich gleichfalls auf einer anerkennenswerten Höhe. Wenn auch die Partie ihm nicht ganz so liegt wie die des Don José, so bot sie doch Gelegenheit, seine nicht unbedeutenden Stimmmittel in den Liedern gut zur Geltung zu bringen. Daß man freilich von einer umfangreichen Stimme auch einen zu ausgiebigen Gebrauch machen kann, hat Franz Schwarz als Caspar im ersten Akte bewiesen. Ich habe auch hier den Eindruck, als ob dieser übermäßige Stimmenaufwand bei genügenden Proben vermieden wäre. Im übrigen war die mächtige Stimme selbst bei dieser Stärke klangschön und rein, und auch das Spiel, bei dem Franz Schwarz seinem Caspar die Bösewichtsmaske nicht schärfer als notwendig aufprägte, bot Anerkennenswertes. Eva Haupt war ein lebendiges, frisches Aennchen. Von den übrigen Mitwirkenden ist besonders Viktor van Horsts Eremit und Fritz Grusellis Kilian hervorzuheben, doch waren auch die kleineren Partien nicht schlecht besetzt.

Die Spielleitung hatte durch eine geschickte Inszenierung, die allerdings über den typischen Rahmen nicht allzuweit hinausging, und durch eine wirksame Gruppierung der Massen gute Bühnenbilder erzielt.

Siegfried Dyck.

Die neue „Euryanthe".

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die erste musikalische Uraufführung, zu der sich das Berliner Königliche Opernhaus seit Kriegsbeginn entschlossen hat, dürfte aus mehr als einem Grunde das lebhafte Interesse aller Kunstfreunde erwecken. C. M. von Weber hat zwischen „Freischütz" und „Oberon" ein Bühnenwerk komponiert, das er — wie Schumann, Wagner und Liszt — noch höher als jene beiden berühmten Schöpfungen einschätzte: „Euryanthe". Leider hat sich diese musikalisch so bedeutsame Vorläuferin des „Lohengrin" wegen des verfehlten Textbuches der Helmine von Chézy bisher nicht dauernd auf dem Spielplan der deutschen Bühnen halten können. Nachdem sich mehrfache pietätvolle Bearbeitungen als wenig erfolgreich erwiesen haben, hat nun ein junger Berliner Musikhistoriker und Konzertsänger, Dr. Hans Joachim Moser, der auch schon mehrfach als Lyriker und Komponist hervorgetreten ist, den Versuch unternommen, dem herrlichen Werke durch eine radikale Transplantation zu neuem, hoffentlich dauerndem Leben zu verhelfen. Er legte der Weberschen Musik, ohne sie irgendwie anzutasten, eine ganz neue, vom alten Stück völlig unabhängige Dichtung unter: das schöne Grimmsche Volksmärchen „Von den sieben Raben".

Nithak-Stahn als Dramatiker.

Berlins berühmter Kanzelredner, der allbeliebte und verehrte Pfarrer der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, tritt mit einer neuen dramatischen Dichtung, betitelt: „Ahasver", an die Oeffentlichkeit. Daß Nithak-Stahn ein vollwertiger Dichter und hochbeachtenswerter Dramatiker ist, darüber kann nach seinem im vorigen Jahre bekannt gewordenen Christus-Drama kein Zweifel bestehen. Aber Nithak ist auch in seinen biblischen Dichtungen ganz der freiheitliche Geist religiöser Auffassung, als den man ihn kennt und liebt! Die ergreifende Wirkung seiner „Christus"-Dichtung fand eben durch die vermenschlichte Auffassung dieses Gottmenschen den starken Widerhall, der ihr auch auf der Bühne beschieden sein würde, wie am Vortragspult.

Sein „Ahasver" kann eigentlich als eine Fortsetzung des „Christus"-Dramas gelten. Denn auch hier bildet er den Inhalt des dramatischen Gedichtes und schwebt über dem Ganzen, wenngleich als Kontrasterzung zu dem Gottessohne der Zweifler und Gegner seiner Weltanschauung Ahasver in den Vordergrund gerückt ist. Auch diese neue Dichtung ist wertvoll und des Erfolges auf der Szene sicher. Aber das Werk wird wohl dasselbe Schicksal haben wie Heyses „Maria von Magdala", an das es stellenweise anklingt.

H. W.

Die Parade von Longchamps am 1. März 1871.

Am 26. Februar 1871 waren die Verhandlungen zwischen Bismarck und Thiers zum Abschluß gekommen. Schweren Herzens hatte dabei der französische Minister den Deutschen den Einzug in Paris zugestehen müssen. Eine kurze Zeit schien dieses ein gar nicht unbedenkliches Vorhaben, da unter der Bevölkerung Stimmen laut wurden, die zum heftigsten Widerstande gegen die Einigungstruppen aufreizten. Natür-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150301037/fragment/page=0002

In endlosem Zuge arbeitet sich hier mit Pferde- und Menschenkraft eine Munitionskolonne auf Schlitten zur Paßhöhe hinauf. Die schwerfälligen Fahrzeuge einer geleerten Verpflegungskolonne begegnen ihr auf ihrem Marsch talabwärts. Schwere Bremsschuhe verhindern nur mit Mühe das Abgleiten der Wagen auf den schmalen glatten Serpentinen des Weges. Kraftwagen der höheren Befehlshaber keuchen mühsam bergauf und winden sich zwischen den Fahrzeugen hindurch. Hier hilft ein Trupp zurückgeführter russischer Gefangener einen an steilem Absturz im Schnee festgefahrenen Kraftwagen befreien. Am stahlblauen Winterhimmel kehrten ratternd zwei Flugzeuge von der Erkundung der russischen Stellungen zurück. Die abgeworfenen Photographien zeigen deutlich erkennbar die feindlichen Schützengräben und Truppenansammlungen auf der abgebildeten Schneefläche als schwarze Linien und Rechtecke.

Ein eiserner Wille nur scheint hier auf diesen verschneiten Gebirgsstraßen zu herrschen: den droben kämpfenden Kameraden unter allen Umständen Munition und Verpflegung heranzuführen. Der Begriff des „Hindernisses" hat in den Karpathen seine Bedeutung verloren.

Schwere Kämpfe haben unsere Truppen in den Karpathen hinter sich; harte Kämpfe auf den Paßhöhen sind augenblicklich in der Entwickelung, härtere stehen vielleicht noch bevor. Die deutschen Karpathentruppen aber werden in ihren Leistungen nicht zurückstehen hinter den Kameraden, die von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, die von Gumbinnen bis Südpolen kämpfen. Dafür bürgt der Geist der Leute, den die Schwierigkeiten des winterlichen Hochgebirges nicht erschrecken. WTB.

Neue Beschießung der Dardanellenforts.

c. B. **Konstantinopel, 28. Febr. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte beschoß gestern in großen Zwischenpausen das am Dardanelleneingang liegende Fort Sed-el-Bahr.**

In Londoner Marinekreisen wird nicht angenommen, daß die Operationen vor den Dardanellen in der nächsten Zukunft zu einem Ergebnis führen. Damit die Kriegsschiffe den Eingang sicher passieren können, müssen die Forts an der Gallipolienge vollständig zerstört werden. Die Erfahrung habe bewiesen, daß das Beschießen der Landbefestigungen durch Kriegsschiffe zu keinem entscheidenden Ergebnis führt. Selbst wenn die Forts eingenommen oder unhaltbar gemacht seien, werde lange Zeit mit der Unschädlichmachung der Minen vergehen.

Also wenig Hoffnung in London!

*

c. B. **Konstantinopel, 28. Febr.** Gestern trat eine Pause in der Beschießung der Dardanellenforts ein. Zu dem gestrigen Bombardement wird noch gemeldet, daß es acht Stunden dauerte und gegen das Fort Kum Kale auf der asiatischen und das Fort Sed el Bahr auf der europäischen Seite gerichtet war. Die Türken hatten Verluste von zwölf Mann. Der englische Kreuzer „Agamemnon" und mehrere andere Kriegsschiffe erhielten Treffer. Auf einem Kriegsschiffe entstand, wie von den Forts aus beobachtet wurde, Feuer. Bei der Beschießung vom 19. Februar scheinen die Engländer ernstlichen Schaden erlitten zu haben. In Smyrna eingetroffene Reisende aus Lemnos erzählen nämlich, daß sie einem stark beschädigten großen englischen Kriegsschiffe begegnet seien, das viele Verwundete an Bord hatte und nach Tyraos ging.

*

Die feindliche Flottenmacht vor den Dardanellen.

Rotterdam, 1. März.

Londoner Meldungen besagen, daß sich an den Operationen gegen die Dardanellen folgende größere englische Kriegsschiffe beteiligen: „Queen Elizabeth", „Agamemnon", „Irresistible", „Vengeance", „Cornwallis", „Albion", „Majestic", „Triumph", unter den größeren französischen Schiffen werden „Charlemagne", „Gaulois" und „Suffren" genannt.

„Der Bosporus und die Dardanellen — Ita lien und Rumänien in Gefahr".

Der Kgl. ungarische Minister a. D. und Geheime Rat Graf Julius Andrassy veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse" unter dem Titel: „Der Bosporus und die Dardanellen — Italien und Rumänien in Gefahr" folgendes:

Ein Erfolg der Politik Sasjonows könnte für viele Staaten verhängnisvoll werden, die heute neutral sind, vielen schaden, die heute mit Rußland kämpfen. Die russische Herrschaft an den Dardanellen und am Bosporus bedeutet, daß Rumänien und Bulgarien zu Sklaven der Russen werden, denn die Russen werden ohne Zweifel die Donaumündung und die Küste des ganzen Schwarzen Meeres beherrschen. Auch Griechenland wird unmittelbar an der maritimen Basis, die Rußland schaffen wird, nur ein Scheinleben führen.

*

China unter dem Schutze der Vereinigten Staaten.

Nach in London bekannt gewordenen Kabelmeldungen erfolgte die Ablehnung der japanischen Forderungen an China nach einer dreistündigen Konferenz, die Juanschikai mit dem amerikanischen Geschäftsträger in Peking hatte. Man habe in allen europäischen Kreisen Pekings das bestimmte Gefühl, daß die Vereinigten Staaten hinter China getreten sind. Die Ankunft eines amerikanischen Kreuzergeschwaders wird gegen den 5. März in den chinesischen Gewässern erwartet.

In Peking verlautet, daß auch die französische Regierung die Grenze von Cochinchina gegen die Japaner abgesperrt habe, um das Eindringen unruhiger Elemente zu verhindern. (L. T.)

(Das sind alles Nachrichten, die einen interessanten Kommentar geben zu der von uns vor einigen Tagen nur mit Vorbehalt wiedergegebenen Meldung des „Daily Telegraph", daß die reichlich heiklen Verhandlungen zwischen Japan und China einen „günstigeren" Verlauf nähmen, als man erwartet habe. Die Red.)

Amerika schickt mehr Kriegsschiffe in den Stillen Ozean.

WTB. **Berlin, 1. März.** Das erste und zweite Geschwader der Vereinigten Staaten sind, wie laut „Voss. Ztg." der „Newyork Herald" meldet, nach dem Stillen Ozean ausgelaufen. Die amerikanische Flotte vor Schanghai sei durch sechs Kriegsschiffe verstärkt worden.

*

Vermischte Kriegsnachrichten.

Frankreichs Haß gegen England.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht einen Brief eines neutralen Berichterstatters, der in Paris abging, ohne die Zensur zu passieren und am 6. Februar in der „Newyorker Staatszeitung" abgedruckt wurde. Danach richtet sich in Frankreich aller Ingrimm gegen die Regierenden und gegen England. In Paris haben sich jüngst die Inhaber russischer Papiere zu einer Protestkundgebung zusammengetan, die der behördlichen Auflösung verfiel, als von der Regierung Rechenschaft über die Tätigkeit der Botschafter und Militärattachés in Petersburg gefordert wurde. Namentlich aber richtet sich die Wut der oberen Gesellschaftskreise gegen England. Die Pariser Regierung übt einen starken Druck auf die Willfährigkeit des Londoner Kabinetts aus, das größere Opfer bringen muß als bisher. Nach Unterredungen mit Mitgliedern der französischen und russischen Botschaft in London wird gegenwärtig in Paris Material gesammelt gegen die britische Regierung, das hervorgeholt werden soll, wenn die öffentliche Rechtfertigung vor dem Volke sich nicht mehr umgehen läßt. Der Bruch zwischen Frankreich und England ist unabwendbar geworden, sobald der Frieden kommt. Ein hervorragender Staatsmann, der im Oberhause eine beachtenswerte Rolle spielt, erklärte Journalisten, man vergißt in Paris, daß uns die Aufrechterhaltung der Herrschaft zur See immense Opfer abverlangt. Wir riskieren viel mehr als Frankreich und Rußland zusammengenommen bei den Neutralen, wie ziehen uns deren Haß und Feindschaft durch Maßnahmen zu, die auch Frankreich und Rußland zugute kommen. Der Staatsmann meinte, mit Deutschland würde England sich schneller und sicherer verständigen als mit Frankreich und Rußland, sofern der Krieg durch eine allgemeine Erschöpfung endete. Würden wir aber durch Deutschland besiegt, dann gnade uns Gott! Schließlich versichert der Journalist, die Riesengeldnot der Verbündeten mache England große Sorge. Ein Unterhausmitglied erklärte, unsere Verbündeten fallen mit gelodenem Revolver über uns her und rufen: Entweder Geld oder wir schließen einen Sonderfrieden.

Hohe Auszeichnung für die 42 Ztm.-Mörser.

WTB. **Berlin, 1. März.** Kaiser Franz Joseph hat, wie verschiedenen Blättern berichtet wird, Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens und dem Professor Rausenberger, dem Konstrukteur des 42 Ztm.-Mörsers, das Komturkreuz dessen Ordens verliehen.

Patriotische Winzer.

WTB. **Berlin, 1. März.** Die Pfälzer Winzer haben beschlossen, zwischen den Rebstöcken Rüben und Kartoffeln anzubauen.

Ein französischer Zug gegen Beirut?

Genf, 28. Febr. Nach einer Pariser Meldung erörterte der jüngst abgehaltene Ministerrat die Gründe für und wider eine Expedition gegen Beirut. Ein Beschluß steht angeblich bevor. Viviani empfing einen mit den syrischen Verhältnissen vertrauten Senator, der eine sehr sorgfältige materielle und moralische Vorbereitung des ernsten Unternehmens dringend anriet.

Arbeitslosigkeit in Frankreich.

WTB. **Berlin, 1. März.** Ueber die Arbeitslosigkeit in Frankreich läßt sich das „B. T." melden: André Honorat teilt in einer Zeitschrift mit, daß durch den Krieg die Arbeitslosigkeit unter den Männern um das Dreifache, unter den Frauen um das Sechsfache gestiegen sei. Er gibt an, daß im Dezember in Paris rund ¼ Million Arbeitslose von der Stadt oder vom Staat unterstützt wurden. Er betont, daß die Arbeitslosigkeit in den nördlichen Departements noch viel bedeutender als in Paris sei, und kommt zu dem Schluß, daß annähernd eine Million Franzosen und Französinnen durch den Krieg arbeitslos seien.

*

Deutsches Reich.

Wolfgang Heines Rede nach dem Schützengraben.

Die Parteileitung der Sozialdemokratie Stuttgarts beschloß, die bekannte Stuttgarter Rede des Reichstagsabgeordneten Wolfgang Heine in Tausenden von Exemplaren in Broschürenform an ihre im Felde stehenden Parteigenossen zu senden.

Reichstagsersatzwahl in Elmshorn.

c. B. **Hamburg, 27. Febr.** Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Kreise Schleswig 6 (Pinneberg—Elmshorn—Glückstadt) wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Braband Stadtrat Carstens gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Der Abgeordnete Ernst Carstens hat schon von 1907 bis 1912 dem Reichstage angehört, und zwar gleichfalls für Elmshorn-Pinneberg. Er ist 1872 in Elmshorn geboren und Mitbesitzer verschiedener Steingutfabriken. — Der Wahlkreis ist vielumstritten gewesen. Von 1907 bis jetzt war er fortschrittlich vertreten, ebenso in den Jahren 1881 bis 1887. Von 1874 bis 1881 entsandte er den nationalliberalen Dr. Beseler, den Vater des Justizministers und des Generals, des Siegers von Antwerpen, in den Reichstag. Sonst wurde der Kreis noch durch einen Nationalliberalen, einen Konservativen und die Sozialdemokraten Molkenbuhr und von Elm vertreten. Bei den letzten Wahlen siegte der fortschrittliche Kandidat Dr. Braband in der Stichwahl mit 25 072 über von Elm, der 23 396 Stimmen erhielt.

Kriegsanleihe.

Die Familie und die Firma Krupp in Essen zeichneten wieder 30 Millionen Mark Kriegsanleihe.

Das Bankhaus Mendelssohn u. Co. in Berlin hat zwanzig Millionen Kriegsanleihe gezeichnet.

17½ Millionen Gewerkschaftshilfe.

WTB. **Berlin, 1. März.** In den ersten sechs Kriegsmonaten haben die Gewerkschaften laut „B. T." über 17½ Millionen Mark an die Arbeitslosen und sechs Millionen an die Familien der Kriegsteilnehmer gezahlt.

*

Hallischer Witterungsbericht.

	27. Februar 9 Uhr abends	28. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	757.4	748.9
Thermometer Celsius	−2.0	−0.9
Rel. Feuchtigkeit %	67%	75%
Wind	SO 1	SSO 1

Maximum der Temperatur am 27. Februar: 5.0° C.
Minimum in der Nacht vom 27. Februar zum 28. Februar: −3.5° C.
Niederschläge am 28. Februar 7 Uhr morgens: 0.1 mm.

Hallischer Witterungsbericht.

	28. Februar 9 Uhr abends	1. März 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	747,0	740,6
Thermometer Celsius	−1,5	−1,8
Rel. Feuchtigkeit %	78%	77%
Wind	SW 2	SO 1

Maximum der Temperatur am 28. Februar: 5.0° C.
Minimum in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März: −2.7° C
Niederschläge am 1. März 7 Uhr morgens: 2.3 mm.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck, für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer, für den Anzeigenteil. Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung. Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Sehr dankbar ist im Felde
jeder Angehörige für Mythrolins-Seife, die seit 20 Jahren bekannte einzigartige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schicht 2 Stück für Mk. 1.10 als Feldpostbrief. Ueberall erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150301037/fragment/page=0003

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.
Deutsche Kriegsschauspiele, Dir. A. Preuß.
Heute Montag Erstaufführung

„Das Volk steht auf ... Der Sturm bricht los!“

4 Akte aus Deutschlands schwerer Zeit v. A. E. Preuß.
Der Verfasser Dir. Preuß in der Hauptrolle.
Ueberall sensationeller durchschlagender Erfolg.

Pallabona unerreichtes trockenes

Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Ausfallen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Ärztl. empfohlen. Dosen M. —.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien. Nachahmungen weise man zurück.

Strohhüte

werden gewaschen, gefärbt, nach neuesten Formen modernisiert und in bekannt sauberer Ausführung geliefert, vorzügliche Panamawäsche.

Hutfabrik A. Jenner, Mittelstr. 61.

Das echte Hintze-Blitzblank

ist kein Sand, kratzt und schrammt nicht.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausschreibung.

Die Schutzgitter für die Fenster des Erdgeschosses des Südostturmes der St. Moritzburg sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **Mittwoch, den 10. März 1915, vormittags 10 Uhr,** an das Magistratsbüro I — Hochbau — Zimmer Nr. 120/21 des Polizeigebäudes, Dreyhauptstraße 6 III, einzureichen. Die Verdingungsunterlagen liegen von 10—1 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 115 des Hochbauamts, Dreyhauptstr. 6 III, zur Einsicht aus, woselbst auch die Verdingungsanschläge, soweit vorrätig, entnommen werden können.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle (Saale), den 25. Februar 1915.

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Durch den infolge des Krieges notwendigen öfteren Wechsel und die Verminderung des technischen Personals ist es unbedingt erforderlich, daß **alle Rechnungen** über ausgeführte Arbeiten und Lieferungen **sofort** nach Erledigung des Auftrages eingereicht werden.

Alle Unternehmer und Lieferanten ersuchen wir daher, Rechnungen über Arbeiten oder Lieferungen, die bis zum Schlusse des Rechnungsjahres 1914 (31. März) geleistet worden sind, **spätestens bis zum 5. April dieses Jahres** an das Büro I — Hochbau — Dreyhauptstr. 6, Zimmer 120, einzureichen.

Für die Rechnungen ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen. (Zu erhalten bei Puppendick, Kannichstr. 10).

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat gewählt:

a) auf die Dauer des Krieges:

1. zum Bezirksvorsteher für den 9. Bezirk an Stelle des Privatmanns Herrn Anton, Schützenstr. 15, den Kaufmann Herrn Lailach, Schwetschkestr. 11a.
2. zum stellvertretenden Bezirksvorsteher für den 9. Bezirk an Stelle des Kaufmanns Herrn Lailach, Schwetschkestr. 11a, den Mittelschullehrer Herrn Hahndorf, Jakobstraße 58,

b) auf die Dauer von 6 Jahren zu Armenpflegern:

3. im 9. Bezirk den Bildhauer Herrn C. H. Schmidt, Schwetschkestraße 32,
4. im 23. Bezirk an Stelle des Rektors Herrn Kämmer, Goethestraße 24, den Lehrer Herrn Redslob, Bismarckstr. 30.

Halle, den 26. Februar 1915.

Die Armendirektion.

Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse, welche in der vom 14. bis 17. Dezember 1914 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in den Monaten Juli und August 1913 verfetzten und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 53 001—60 235 und Pfandscheine in rotem Druck) erzielt sind, sowie die in der Versteigerung frei gewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Präklusivfrist

vom 2. Februar 1915 bis 1. Februar 1916

bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgehobenen Ueberschüsse und frei gewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Ortsarmenkasse.

Halle, den 1. Februar 1915.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Königstädtische zehnstufige höhere Mädchenschule

— Halle — Lindenstrasse 66.
Vorsteherin Luise Staabs.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtsreicher Frauenberuf.
Prospekte u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratz., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl, Thür.

Vermietungen.

1. Etage
4 Zimmer-Wohnung, per 1. 4. 15 zu vermieten
Dorotheenstr. 4.

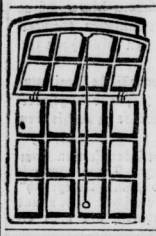
5-Zimmerwohnung m. elekt. Licht
Zimmerhöhe, Bad und Zubehör, auch als Bureau geeignet, eventl. mit Zentralheizung, zum 1. April 1915 Königstraße 58 zu vermieten.
A. Vondran.

Königl. Preuß. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur III. Klasse, die bei Verlust des Anrechts bis spätestens
Montag, den 8. d.,
zu bewirken ist, bringen wir in Erinnerung.
Die Königlichen Lotterie-Einnehmer:
Burchardt, Frenkel, Lehmann, Rogge.

Beratungsstelle für Kriegerfamilien,

kostenlose Rechtsauskunft für jedermann
wochentags 9 bis 12 Uhr vormittags.
Deutsches Kartell Halle
(Verband nationaler Vereine)
Marienstr. 17, I.



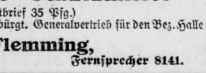
Fürstlich Stolbergsches Hüttenamt

Ilsenburg
fertigt als Spezialität
Gußeiserne Fenster
in allen Größen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigsten Preisen. Größte Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der lichten Fensteröffnungen erforderlich.
An Architekten, Baumeister, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen Musterbuch und Preislisten gratis.

Väter, Mütter, Frauen, Bräute
schützt Eure lieben im Felde
gegen Ungeziefer des Körpers mit
Dr. Henkel's Schutzmittel
(Feldpostbrief 35 Pfg.)
1000e Anerkennungen. Erfolg verbürgt. Generalvertrieb für den Bez. Halle:
Paul Flemming,
Schwetschkestraße 10, I. Fernsprecher 8141.

Keine Hausfrau darf es versäumen,

Dienstag nach der
Nordsee



Gr. Ulrichstraße 58 Tel. 1274 u. 1275
zu eilen,
ca. 20000 Pfd. Seefische kommen zum Verkauf.

Große grüne Heringe Pfund **15** ₰
(keine kleinen wie früher).
Mittlere grüne Heringe Pfund 15 ₰
Hochfeiner Kabeljau ohne Kopf Pfund **29**
Karbonaden vollständig brattfertig Pfund **38**
Angelschellfisch ¾ pfünd. Pfund **33** ₰ **Schellfisch** ohne Kopf Pfund **48**
Ferner ebenfalls frisch eingetroffen:
Echte Kieler Schleibücklinge Kiste 22—24 Stück nur **98** ₰
Echte Kieler Sprotten groß fallend Kiste 2½ Pfund **88**
Neue saure Sardinen ¼ Pfund **10** ₰ 1 Pfund **38**
Bratschellfische mariniert 2 Stück **15**
Trotz großem Andrang schnelle Bedienung, da Personal verdoppelt.
Prompter Versand nach auswärts.

Hellgrau, langsam bindend und durchaus volumbeständig.
Wohlfeiles Ersatzmaterial für Portland-Zement
diesem an Qualität ziemlich gleichkommend. Insbesondere gut zum Fassadenputz, ferner auch zum Ein- und Umdecken von Dächern.
Feinste Mahlung, absolute Reinheit und grösste Erhärtungsfähigkeit bei hohem Sandzusatze.
Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.
Vertreter f. Halle u. ständ. Lager:
Friedr. Jesau vorm. Wilh. Reupsch.
Fernruf 13.

Jede Hausfrau kaufe nur
Hoflieferant Franz Germania-Backpulver Pudding-Pulver etc.
Erhältlich in dem Verkaufslokal Gebr. Franz, Grosse Märkerstrasse 25, sowie in fast allen Bäckereien, Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften etc.
Fabrik- u. Engros-Verkauf
Ecke Burg- u. Rainstr.
Th. Franz & Co., Halle a/S.

Apollo-Theater.

Heute und folgende Tage, abends 8 Uhr:
„Der fidele Bauer“
Operette in 1 Vorspiel u. 2 Akten v. B. Léon. Musik v. Leo Fall.
Scheichelraither . . . Leopold Popper.

Hallischer Hausfrauenbund.

Mitgliederversammlung
Dienstag, den 2. März 1915, abends 8 Uhr im Gasthause „St. Nikolaus“, Nikolaistr.
Vortrag des Herrn Generalsekretär Michaelis:
„Die Anpassung unserer Lebensweise an die Zeitverhältnisse.“
Nachher Besprechung über zeitgemäße Sparsamkeit im Haushalte.
Die Mitglieder werden gebeten, ihre Hausangestellten, sowie Waschfrauen und Putzfrauen mitzubringen. Gäste sehr willkommen.

Zoo.

Donnerstag, den 4. März, abends 8 Uhr:
Gesellschafts-Konzert,
ausgeführt vom gesamten
Stadttheater-Orchester.
Leitung:
Hans Hermann Wetzler.
Solisten:
Frau Alice von Boer-Gruselli und Fritz Gruselli vom Hallischen Stadttheater.
Eintritts-Preis 30 Pf. p. Person; für Inhaber von Aktien- u. Abts.-Karten Progr. 10 Pf. obligatorisch.

C. W. Trothe

Optisches Spezial-Institut,
Poststrasse 9/10,
Gegründet 1816.

Wollene gestrickte
Golf-Jacken
(weiß und farbig)
für Damen und Mädchen.
Größte Auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Damenbinden
wieder vorrätig.
Dufthaus Sass,
Poststr. 1, am Leipziger Turm.

Über Land und Meer
Deutsche illustrierte Zeitung
Viertelj. M 4.-, jedes Heft 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des Waffenhandwerks, schildert in fortlaufender Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Völkerkampfes. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegsartikel,
literarisch wertvolle
Kriegsbriefe angesehener Dichter und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn: Der Gerngroß,
ein humorist. Roman von
Rud. Presber: Der Rubin der Herzogin,
zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.
Prächtiger Bilderschmuck
Probe-Nummer kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Stadttheater in Halle.

Fernruf 1181.
Direktion:
Geh. Hofrat M. Richards.

Dienstag, den 2. März 1915:
165. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.
Neuheit! Zum 4. Male: Neuheit!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen.
Extrablätter.
Heitere Bilder aus ernster Zeit von Bernauer-Schanzer u. Horden. Musik von Walter Kollo u. Willy Bredschneider. (Komponisten von „Wie einst im Mai“, „Filmzauber“ usw.) Spielleitung: Karl Stahlberg. Musikalische Leitung: Oskar Wappenschmitt.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Mittwoch, den 3. März 1915:
166. Vorstellung im Ab. 2. Viertel.
Schülerkarten Mk. 1.30 an der Tages- und Abendkasse.
Zum letzten Male:
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten von C. M. von Weber.

Blüthner-
Stutz-Flügel
mit Aliquot-System, fast neu, sehr preiswert zu verk. Ein
Rosenkranz-Flügel
kl. Format nur 500 Mark.
B. Döll gr. Ulrichstr. 33/34.

Brennholz-Verkauf
der Arbeitsstätte des Vereins für Volkswohl.
Feldstraße 13, Zugang von der Dessauerstraße. Telephon 5028.
1 Rmtr. fein gehackt = 12,— ℳ
½ „ „ „ = 6,25 ℳ
1 Korb „ „ = 0,55 ℳ
Nur gutes Kiefernholz.

Jeden Dienstag
Schlachtefest.
Fr. Thiele,
Goethestraße 32.

40 jähriger Erfolg!
Zur Hautpflege entfernt
Lilienmilch
alle Unreinheiten der Haut, verleiht ihr ein jugendlich frisches Aussehen und beseitigt Gesichtsfalten, Runzeln, Sommersprossen, Röten und graue Haut.
à Flasche M. 1.— bei
Oscar Ballin sen. u. jun.,
Parf., Leipzigerstrasse 91 u. 63.

Urin-Untersuchung,
chemische und mikrosk., sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
fertigt gewissenhaft und billig
Apotheker C. Krütgen,
Königstraße 24. Ecke Merseburgerstr.

Die Verwaltung der Volksküche und Kaffeehallen macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebenen Verkaufsstellen zu haben sind, die an Bedürftige verteilt werden können. —

Die Volksküche

befindet sich:
Brunowarte Nr. 31.
Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.
1 halbe Portion zu 15 Pfg
Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an bestimmten Tagen in der Küche verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Paul Runkel vormals Otto Hille, Geisstr. 68, und bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstraße 80. Nähe des Leipziger Turmes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150301037/fragment/page=0004